

S. 65 ungewollt ins Schwarze: »Es ist nicht möglich, alles das zu übersehen, was auf diesem Gebiet zur Zeit DOBROVSKÝS und in früheren Zeiten geschaffen wurde.« Dies ändert aber nichts daran, dass RICHARD PRAŽÁK unter Heranziehung reichen archivalischen Materials zu einem fundierten Urteil über JOSEF DOBROVSKÝ gekommen ist.

ERHARD SCHIEFER

Das Gräberfeld von Newolino

I. ERDÉLYI, E. OJTOZI und W. GENING, Das Gräberfeld von Newolino. Akadémiai Kiadó. Budapest 1969. 90 S. und 101 Bildtafeln.

I. J. 1920 unternahm der Mitarbeiter des Permer Museums, A. V. Schmidt, Ausgrabungen an der Kama, südlich von Kungur, auf einem Grabfeld in der Nähe des Dorfes Newolino, am Ufer des Iren. Die Ergebnisse der Ausgrabungen blieben seines frühen Todes wegen unveröffentlicht. I. J. 1950 wurden die Ausgrabungen unter der Leitung von O. Bader weitergeführt; in seiner Gesamtheit ist das Gräberfeld auch heute noch nicht erforscht. Die Ergebnisse der Ausgrabungsarbeiten von Schmidt wie von Bader liegen nunmehr in der im vorigen Jahr erschienenen, aufwendigen Veröffentlichung vor. *Das Gräberfeld von Newolino* haben sich für die Publikation drei Ungarn geteilt, I. Erdélyi, E. Ojtozi und W. Gening. Letzterer nahm 1950 an den Ausgrabungen Baders teil und berichtet darüber; die übrigen Kapitel stammen aus der Feder der beiden anderen Autoren.

Die Ausgrabungen eines anderen Forschers zu veröffentlichen ist gewiss nicht einfach, zumal wenn sie bereits Jahrzehnte zurückliegen. Eine gewisse Ungleichmässigkeit kann ferner durch die Zusammenarbeit zweier oder dreier Verfasser entstehen. Erdélyi und Ojtozi bauen ihre Darstellung der Ausgrabungen auf Schmidts Tagebuch auf, das aber unvollständig ist. Das gefundene Inventar haben sie in Leningrad besichtigt, die Arbeit selbst ist in Ungarn geschrieben. Allein die Schwierigkeiten reichen nicht aus zur Verteidigung der technischen Mängel der Darstellung. Der Leser stutzt sofort, wenn er die Kartenbeilagen 1 und 2 überprüft, wo die Himmelsrichtung unterschiedlich bezeichnet ist — mit einer Differenz von 90° —; er fragt sich, was hier richtig ist, zumal die Richtung einiger Gräber auch noch hinsichtlich des Koordinatensystems wechselt. Auf Abb. 4 (S. 18) ist im Überblick die Richtung der

Gräber nach der Himmelsrichtung von Kartenbeilage 1 bezeichnet, im Gräberverzeichnis (S. 19 u.f.) einmal nach Beilage 1 (z.B. alle Gräber von Bader), ein anderes Mal nach Beilage 2 (z.B. die Gräber 1—30), also nicht in Übereinstimmung mit Abb. 4. Noch andere Anmerkungen wären vorzubringen. Kartenbeilage 1 und Genings Übersichtskarte S. 18, Abb. 3, entsprechen einander, doch ist die Numerierung der Gräber nicht identisch. Das S. 91 beginnende Abbildungsregister, gemeint wohl als Ersatz für die fehlenden Hinweise im Verzeichnis der von Schmidt ausgegrabenen Gräber, stimmt an vielen Stellen nicht; zumindestens harmonisiert es nicht mit den in den Unterschriften zu den Bildtafeln gegebenen Angaben.

Das Gräberfeld von Newolino befindet sich unter ebenem Erdboden; die Toten sind — nicht verbrannt — in Gruben in der Erde bestattet, häufig in Holzsärgen. Reichlich 80 Gräber sind untersucht worden. Teilweise sind diese in Reihen angebracht; den Autoren nach ist die Reihe als Bestattungsort der Grossfamilie zu deuten. Es wurden reichlich Grabbeigaben gefunden, vor allem Kleidungsstücke. Besonders die 1950 ausgegrabenen Gräber sind sehr detailliert dargestellt; auch eine Reihe von entsprechenden Grundrissen wird gezeigt. Das Fundmaterial ist gut und eingehend analysiert. Vom finnischen Standpunkt aus sind besonders die mit sog. permischen Beschlügen verzierten Gürtel von Interesse; in Newolino gehörten sie allgemein zur Frauentracht. Die Verbreitung der Gürtel nach Norden wird im Anhang S. 93 behandelt.

Das Gräberfeld gehört zur Lomowatowo-Kultur an der oberen Kama, die im 7. und 8. Jahrhundert blühte. Bekannte Fundstellen gibt es nach der vorliegenden Arbeit 219 (S. 53; S. 89 und auf der Kartenbeilage 3 sind 113 genannt). Es gibt keine Gesamtdarstellung über diese Kultur; speziell hinsichtlich der damit verbundenen schwierigen ethnischen Fragen begnügt man sich hier mit einer Darstellung der herrschenden Auffassungen. Erwähnt sei jedoch, dass der Autor S. 55 die Arbeitshypothese aufstellt, wonach die Träger der Kultur die Vorfahren der Syrjänen gewesen wären; er unterstreicht, dass die darauf folgende Rodonowo-Kultur gut bis ins Mittelalter des heutigen Komi erfolgt werden könne und dass andererseits die Wurzeln der Rodonowo-Kultur zweifellos in die Lomowatowo-Kultur hineinreichen: ein gewisser Zusammenhang, eine bestimmte Kontinuität wären somit vorhanden. Die Klärung der Lomowatowo-Kultur dürfte Möglichkeiten zur Lösung der Frage bringen; die Veröffentlichung des Gräberfeldes von Newolino ist dabei ein wichtiger Schritt vorwärts.